

Internet: [https://peter-hug.ch/satrapen/64\\_0331](https://peter-hug.ch/satrapen/64_0331)

HauptteilSeite 64.331

Satrapen [unkorrigiert] 44 Wörter, 328 Zeichen

forlaufend 329 «Xp2VI.X2V ävix32-72V I^XA^'.ö^» (ebd. 1865), «? PIXQX^A» (ebd. 1868), eine «Ge- schichte Griechenlands unter den Türken» (ebd. 1870), eine des griech.-mittelalterlichen Theaters (2 Bde., 1879) u. a. Sätherberg, Carl Herman, schwed. Dichter, geb. 19. Juni 1812 zu Tumba unweit Etockbolm, studierte in Lund Medizin, nahm als Marinearzt an einer Expedition nach Südeuropa teil und wirkte 1847-79 als Vorstand des gymnastisch-orthopäd. Instituts zu Stockholm.

Von seinen Gedichten sind zu nennen: «Viktor, äiärs ocii n^are» (Stockh. 1862-63), das Drama Maima" (ebd. 1870) und der Linus feiernde Romanzenzyklus «LiomZwi-konun- 86ii» (ebd. 1879), endlich die treffliche Gedichtsamm- lung «Xlia1if6N8 ätvent^i-» (ebd. 1888). Satt, meist Satti, oder nach engl. Schreibweise Sutti oder Sutte, der Akt der Witwenverbren- nung in Indien. S. beißt im Sanskrit «die Gute», «die Treue».

Als solche galt in Indien schon früh- zeitig die Frau, die sich beim Tode ihres Gatten mit auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließ. Der Name S. ist erst von den Europäern seit dem 17. Jahrh. irr- tümlich auf die Verbrennung selbst übertragen wor- den. Die Witwenverbrennung ist in Indien sehr alt und ursprünglich vielleicht auf die Kaste der Krieger beschränkt gewesen. Sie wird bereits von den griech. Schriftstellern zurZeit Alexanders d. Gr. erwübntud mehrfach im ind. Epos. Während einige ind. Schrift- steller sie als verdienstlich preisen, verwerfen andere sie als nutzlos und thöricht, heute ist sie von der cngl. Regierung streng verboten und kommt nur noch sel- len in den Gebieten vor, die uuter engl. Einfluß stehen. Beschreibungen des Vorganges finden sich oft bei den Reisenden; vgl. z. V. Tavernier, 3ix V0)'IIF68 6N lui'huie, 6N lei's6 6t aux Indes (Bd. 2, S. 427 fg. der Ausgabe Utrecht 1702, ursprünglich Par. 1676). Satin (frz., spr. -täng-, d. i. Atlas), im allgemei- nen jeder atlasartig gewebte Stoff; daher seide- ner S. soviel wie Atlas (s.d.); wollenerS. soviel wie Wollatlas und Lasting (s.d.); baumwolle- ner S. soviel wie Englisches Leder (s. d.). Satinepapier, s. Atlaspapier. Satinholz (spr. -täng-), s. Atlasholz. Satinieren (frz.), ein Verfahren, durch welches in Papierfabriken und Buchdruckereien dem Papier ein hoher Grad von Glätte und ein atlasartiger Glanz erteilt wird. (S. Papier, Bd. 12, S. 863d.) Über das S. der Papiertapeten s. Tapeten. Satiniermaschine, s. Papier (Bd. 12, S. 864d). Satire, eine bei den Romern entstandene Dicht- art, erhielt wegen der in ihrem Wesen liegenden Buntheit des Inhalts und der Form ihren Namen von der jüngern Form (satii-^) des altlat. Wor- tes Lawi-a ('s. d.). Völlig zu sckneiden ist die S. von dem griech. Satyrspiel (s. d.), welche Ver- wechselung zu der falschen Schreibart «Satyre» An- laß gab, und vor den Schmähedickten des Arcki- lochus. Die römifche S., durch Ennius kuustmäßig gestaltet und durch Lucilius zur selbständigen Gat- tung erhoben, wurde vorzüglich von Horaz, Persius und Iuvenal weite' ausgebildet. Die Aufgabe der E. ist, den Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideal, also die Nichtigkeit der herrschenden Tbor- deiten und Laster der Zeit, besonders der gesell- schaftlichen Zustände und der Neigungen einzelner Stände, selbst Irrungen und Verkehrtheiten des Staatslebens und der polit. Parteien in ihrer gan- zen Blöße darzustellen und so auf deren Besserung und Veredelung einzuwirken. Man kann eine direkte, strafende S. (Iuvenal) und eine indirekte, lachende S. (Horaz) unterfcheiden. Die direkte S. hält das Ideal offen neben den gegeißelten Gegenstand und enchüllt mit bitterem sittlichem Unwillen dessen Schlechtigkeit, die indirekte E. sckickt dem gegeißelten Gegenstand den Eckein der Wahrheit unter, um ihn dann durch Witz und Laune zum Bekenntnis des innern Widersprucks zu zwingen. Die direkte verfällt oft durch scharfe Trennung zwifchen Ideal und Wirk- lichkeit in das Profaischc, die indirekte erhält sich meist auf der Höhe heiterer Ironie, oder sogar auf der des rein Komischen. In der Einkleidung er- laubt die S. große Mannigfaltigkeit, indem sich Brief, eigentliche Erzählung und Epos, Gespräch, Komödie, Lied und Fabel dazu eignen. Die S. blüht vorwiegend in Zeiten der Auflösung veralte- ter Zustände. Der Niedergang Roms und das 16. Jahrb. waren ihre Glanzperioden.

Internet: [https://peter-hug.ch/satrapen/64\\_0331](https://peter-hug.ch/satrapen/64_0331)

Doch neigt auch alle lehrhafte Neflerionspoesie naturgemäß zur S. Unter den Spaniern sind Cervantes und Quevedo, unter den Franzosen Rabelais, Boileau und Voltaire, unter den Engländern S. Butler und Swift, unter den Deutschen Hütten, die Verfasser der «L'histoire odZcui-oruN virorum» (s. d.), Fischart, Moscherosch, Abraham a Santa Clara und Laurenberg als größte Satiriker zu nennen;

nur die Zähmeit der deutschen Zustände des 18. Jahrh, konnte Liscow und Rabener als Satiriker gelten lassen.

Eigenartig ausgebildet erscheint die deutsche S. in der Tiersage (s. d.) und im Eulenspiegel (s.d.). Auch die bildeude Kunst handhabt als Karikatur die S.; schon das Mittelalter ist überaus reich an satir. Bildern. Die polit. Witzblätter der Gegenwart; icken aus dieser Verbindung dichterischer und bildlicher S. ihre Hauptwirkung.

Vatis (lat.), genug. Satisfaktion (lat.), Genugthuung, insbesondere diejenige, die der Kavalier, Student, Offizier, überhaupt der Satisfaktionsfähige dem von ihm Beleidigten giebt.

Die S. kann in Revokation allein oder verbunden mit Deprekation, oder im Stellen zum Duell (s. Zweikampf) bestehen.

Die Revokation kann jeder unbeschadet seiner Ehre annehmen. Wer die S. überhaupt verweigert, wird für satisfaktionsunfähig erklärt.

Auf Universitäten tritt in diesem Fall Verruf ein. - über S. in der kirchlichen Lehre f. Genugthuung und Verföhnung.

Satladsch (engl. Sutlej), Nebenfluß des Indus, der östlichste Strom des Pandschab (s. d.), entspringt nördlich von dem Himalaja in Tibet unter 30° 8' nördl. Br. und 81° 53' östl. L. in der Nähe des bciligen Sees Manassarowar (s. d.).

Er fließt zuerst in nordwestl.

Richtuug durch Längsthäler des Himalaja bis zur Mündung des von NW. kommenden Spiti oder Li und zeichnet sich sowohl durch die Höhe seines Strombettes als auch durch die Schnelle seines Stroms aus.

Von Rampur bis nach Vilaspur ist sein Lauf westsüdwestlich.

Hier tritt er in die Ebene des Pandschab.

Etwas oberhalb von Hareki vereinigt er sich mit dem Viaß und erhält nun während eines weitem Laufs auf 480 km bis zu seiner Vrciniguug mit dem Tschinab den Namen Ghassa.

Über die frühern Namen des E. f. Hydaspes.

Satrapen (altpers. Xlil^tlii-HMvan) hießen im alten Persischen Reiche die zum Teil erblichen, allein-gesessenen Fürstengeschlechtern entstammenden Statthalter der Provinzen. Sie waren in erster Linie !

Ende **Satrapen**

Quelle: **Brockhaus` Konversationslexikon, 1902-1910**; Autorenkollektiv, F. A. Brockhaus in Leipzig, Berlin und Wien, 14. Auflage, 1894-1896; 14. Band, Seite 329 unkorrigiert [Suche = 64.331] im Internet seit 2005; Text geprüft am 3.8.2007; publiziert von Peter Hug; Abruf am 19.2.2018 mit URL:

Weiter: [https://peter-hug.ch/64\\_0332?Typ=PDF](https://peter-hug.ch/64_0332?Typ=PDF)

Ende eLexikon.